

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 kr. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

## Der nationale Streit und die Wehrkraft.

Marburg, 10. September.

Blätter der Slovenen und Tschechen haben die volle Durchführung der nationalen Gleichberechtigung als Bedingung aufgestellt für die Verlängerung des Wehrgesetzes und da die Großmacht-Politik hauptsächlich wegen der Wehrfrage unseren nationalen Gegnern zur Hindernisgenossenschaft der Klerikalen und Feudalen verholfen, so harren dieselben nicht vergebens der Erfüllung ihrer dringendsten Forderung.

Diese Partei sucht uns zu beschwichtigen und erklärt, das Deutsche werde auch künftig die Sprache des Heeres sein. Freilich wird sie's, aber fragt um Oesterreichs willen doch niemals: Wie?!

Bei der Strammheit der Wehrordnung wird nur befohlen und das Heer gehorcht. Die deutsche Sprache wird also „zu Befehl“ im Heere gelten wie zuvor; allein der Geist der Gemeinsamkeit ist dann verschwunden, welcher durch den Gebrauch dieser Sprache sich offenbaren soll. Die deutsche Sprache wird nur mit Widerstreben erlernt, nicht eifrig gepflegt, nur aus Zwang angewandt und dieser steigert wiederum den nationalen Grimm.

Die Frage, die uns hier beschäftigt, ist bereits in das Heer gedrungen und wird namentlich in den Reihen der Tschechen leidenschaftlich erörtert. Die herangewachsene Jugend, vom Gifte des Deutschenhasses getränkt, zieht mit dem zweifarbigen Rocke nicht auch einen anderen Menschen an und mehren sich bei jeder Ergänzung des Heeres die Dienstpflichtigen, welche dem Deutschtume so feindlich gegenüber stehen, wie die Fanatiker im Abgeordnetenhaus, im Landtage, in der Volksversammlung, in der Presse. Während des Friedens schon höchst bedenklich, ist die Zwietracht im Kriege eine Gefahr für das Heer, für das Vaterland. Aus Militärkreisen selbst kommen Warnungen und

diese wären noch lauter und häufiger, flünden nicht die Federn unter strengem Verbot.

Unterdrückt sie nicht, diese Stimmen, vertuscht nicht, seid im Gegentheil diesen Fachmännern dankbar und thut, wie sie Euch beschwören, wenn Ihr schon unseren Worten Ohr und Herz verschließt. Das altösterreichische „Zu spät!“ in dieser Frage wär' unser schrecklichstes und letztes Verhängniß.

Franz Wiesthaler.

## Der landwirthschaftliche Fortbildungskurs für Lehrer.

Wie in den zwei letztverfloffenen Jahren, so hat auch heuer an der hiesigen Landes-Obst- und Weinbauschule ein landwirthschaftlicher Fortbildungskurs für Lehrer stattgefunden. An diesem Kurse nahmen vierzehn vom h. Landes-Schulrath einberufene Lehrer theil; sieben Lehrer besuchten denselben auf eigene Kosten, oder auf Grund ihnen von anderer Seite gewordener Subventionen und endlich genossen den Unterricht auch vier Lehramts-Böglinge.

Der Kurs begann am 1. August und dauerte bis 5. September. Gelehrt wurden: Obst- und Weinbau (Herr Direktor Kallmann); Kellerrwirthschaft (Herr Lehrer Rez); Gartenbau, Einrichtung und Bewirthschaftung des Schulgartens (Herr Prof. Mell); allgemeine Landwirthschafts-Lehre (Herr Adjunkt Knauer); die pflanzlichen und thierischen Schädlinge der Rebe und des Obstbaumes (Herr Prof. Mell).

Sämmtliche Gegenstände wurden mit durchgreifendem Erfolge vorgetragen. Das Verdienst der Lehrer, die den Unterricht erteilten, gewinnt höhere Bedeutung, wenn wir bedenken, wie schwer es ist, eine wirklich große Aufgabe in einer so kurzen Spanne Zeit vollkommen zu lösen. Der theoretische Unterricht wurde durch instruktive Demonstrationen und praktische Arbeiten wesentlich unterstützt. Die Anlagen der Obst- und Weinbauschule, sowie der Schul-

garten der Lehrer-Bildungsanstalt boten hiezu die wirksamsten Objekte. Der Kurs hatte somit den überaus wichtigen Vortheil, daß die Ausbildung der Hörer nicht eine einseitig-theoretische war, sondern vielmehr eine vollständige nach jeder Richtung befriedigende genannt werden muß.

Den Schluß des Kurses bildete eine Prüfung, welcher auch der k. k. Landes-Schulinspektor, Herr Alexander Roscher, beiwohnte. Der Zweck des Kurses, die Verbreitung des Nothwendigsten aus den eingangs genannten Fächern unter den Lehrern, wurde, Dank dem gründlichen Unterrichte, vollständig erreicht und jeder Theilnehmer wird gestehen, daß er mit ganz anderem, geläuterten Gesichte in die Heimat zurückgekehrt. Eine sehr natürliche Folge ist daher unser Wunsch, daß diese Kurse fortgesetzt werden möchten. Der Vortheil derselben kommt ja unserer Volke zugute, das Unterstützung in Rath und That benöthigt.

Die Lehrer werden gewiß die erworbenen Kenntnisse benützen, unermüdet arbeiten und gerne mitwirken an der landwirthschaftlichen Ausbildung der Jugend.

—th.

## Zur Geschichte des Tages.

Nicht die Reichspartei, sondern eine neue Nationalpartei bereichert das Parlament. Mit dieser Klage empfängt unsere Regierungspresse die Vertreter der verführten Stämme. Aber die Regierung hat ja doch bei den Wahlen gesiegt? Warum begrüßen ihre Federn die Mehrheit nicht freudig, warum kümmern sie sich um die Minderheit? Das ist die Macht des deutschen Gedankens und liegt in diesem unwillkürlichen Geständniß für uns die Ermunterung, denselben mit vollster Hingebung zu pflegen.

Fensterwürfe, Steinhagel und blutige Ueberfälle auf friedliche Deutsche bekunden noch immer die Versöhnungslust der Tschechen. So verbrecherisch und schmähtlich diese Bethätigung auch ist: das Gute hat sie, die deutschnationalen Töne noch höher zu stimmen und das ist un-

## Feuilleton.

### Eine Hochzeitsreise.

Erzählung von F. Arnefeldt.

(12. Fortsetzung.)

Benno Treuenfeld hatte eine furchtbare Nacht verbracht. Man hatte ihm ein ziemlich geräumiges Zimmer mit einem Bett darin angewiesen; aber es fiel ihm gar nicht ein, sich niederzulegen, er blieb in seinen Kleidern und lief ruhelos auf und ab. Zuweilen trat er an's Fenster, öffnete es, schaute einige Minuten hinab in den Hof, welchen düster zum sternlosen Nachthimmel aufragende Güterschuppen einfaßten, und schloß es dann wieder. Er warf sich auf das Kanapee und sprang wieder auf, um seine Wanderung durch's Zimmer von neuem zu beginnen.

„Luft! Luft! ich ersticke!“ rief er, als es Morgen geworden war, und der Regen an die Scheiben schlug; „das kühle Raß wird mir gut thun!“ Er öffnete die Thür, um hinunterzugehen, prallte aber einen Schritt zurück. Im Vorjaal, wo noch Dämmerung herrschte, schoß etwas vor ihm auf, und er vermochte im ersten Augenblicke nicht zu unterscheiden, ob es ein Mensch oder ein lagenartiges Thier sei; im nächsten

hatte er die alte Dorothea erkannt, die prustend und zischend rief:

„Der Mörder will entwischen; haltet ihn! laßt ihn nicht fort!“

„Rasendes Weib!“ sagte Benno verächtlich, schob sie beiseite und wandte sich der Treppe zu; er bemerkte den Schatten eines Mannes, der auf seinen Weg fiel, und wandte sich um.

„Was wollen Sie?“ fuhr er den hinter ihm stehenden Polizisten an.

„Ich bitte um Vergebung“, erwiderte der Mann, der sich in Verlegenheit befand, da er den fremden Herrn nicht aus den Augen lassen durfte und doch keinen Verhaftsbefehl gegen ihn in Händen hatte, „ich habe darauf zu sehen, daß Niemand, der Zeuge des im Courierzuge begangenen Mordes gewesen ist, sich entfernt, ehe die Herren vom Gericht hier waren.“

„Ich will mich nicht entfernen, sondern nur einen Gang in's Freie machen.“

„Daran kann ich Sie nicht hindern, aber —“

„Sie wollen mich begleiten?“ fragte Benno. Der Polizist verbeugte sich.

„Unter diesen Umständen verzichte ich auf den Spaziergang“, erklärte Treuenfeld und wandte sich nach dem Zimmer zurück. Auf der Schwelle blieb er stehen.

„Könnten Sie mir wenigstens meinen Hand-

mir nicht Zeit gelassen, die Sachen mit mir zu nehmen“, sagte er.

Der Polizist zuckte die Achseln. „Der Wagen darf vor Ankunft der Herren vom Gericht nicht geöffnet werden.“

„Ich verstehe“, unterbrach ihn Benno ungeduldig und schlug die Thür hinter sich zu. „Hier scheint Alles von einer einzigen fixen Idee ergriffen zu sein“, brummte er; „der Wahnsinn der Alten wirkt ansteckend, ich fürchte, er wird auch die Gerichtsbeamten ergreifen. Hoffentlich stellen sie sich bald ein, daß ich hier herauskomme und zusehen kann, was aus meiner armen Erna geworden ist.“

Die Gerichtsbeamten trafen ein; aber die Hoffnungen, die Benno daran geknüpft hatte, erfüllten sich nicht. Der Assessor, der sich in Begleitung zweier Gerichtsdiener zu ihm begeben hatte, um ihm seine Verhaftung anzukündigen, erklärte ihm, daß er keine der Fragen, die der Gefangene an ihn richtete, beantworten dürfe, und verwies ihn auf das Verhör, dem er nach seiner Ankunft im Gerichtsgebäude unterzogen werden würde.

Düster ergab sich Benno in sein Schicksal. Ohne noch ein Wort zu sagen, ließ er sich zu dem harrenden Wagen führen, schweigend legte er den Weg nach dem Gerichtsgebäude zurück. Er bedurfte der Ausbietung seiner ganzen Willens,

mittelbar vor dem Zusammenritt des Reichsrathes ein Erfolg, den wir gerne verbuchen.

Für die Beschimpfung seines Wappens und seiner Fahne in Madrid wird Deutschland Genugthuung fordern und wenn Spanien noch nicht alle Besinnung verloren, so wird es dieselbe leisten durch den Ausdruck des Bedauerns, durch gerichtliche Untersuchung und Bestrafung der Schuldigen. Noch ist ein friedlicher Ausgleich möglich und beruht die Hoffnung wesentlich auf der eisernen Ruhe des deutschen Kanzlers — vorausgesetzt, daß die Spanier in dieser Ruhe nicht eine neue Beleidigung erblicken.

Die Afghanen erhalten den fünf Meter breiten Raum zwischen den beiden Engpässen von Zulifar und der Ausgang des östlichen sammt allen Verbindungswegen bleibt den Russen. London hat diesen letzten Vorschlag des Kabinetts von Petersburg angenommen und letzteres darf mit seinen schneidigen Generalen und scheuen Diplomaten wohl zufrieden sein.

## Vermischte Nachrichten.

(Ueber die Entzündlichkeit des Petroleum.) Bekanntlich enthalten gewisse Petroleumsorten Bestandtheile, deren Vorhandensein gerade in der letzten Zeit viel Unglück verursacht hat. Das Petroleum besteht nicht nur aus einer einzigen chemischen Verbindung, sondern aus einer ganzen Reihe von Kohlenwasserstoffen, die vorwiegend der Paraffinreihe angehören, deren erstes Glied das sogenannte Grubengas ist, dessen Gemenge mit Luft bei Entzündung die furchtbaren Explosionen in Kohlenbergwerken verursacht. Je kohlenstoffärmer diese Kohlenwasserstoffe sind, desto leichter flüchtig sind sie und desto leichter entzündet sie sich bei der Annäherung einer Flamme. Je reicher an Kohlenstoff sie sind, desto flüssiger, fester und desto schwerer flüchtig werden sie. Das Rohpetroleum muß unter allen Umständen, soll es als Leuchtpetroleum verwendet werden, einer Reinigung unterzogen werden, welche ihm die leichtflüchtigen Bestandtheile wegen der großen Explosionsgefahr entzieht, die festen und dickflüssigen Bestandtheile aber deshalb entfernt, weil sie wegen ihres hohen Kohlenstoffgehaltes auf Lampen gebräuchlicher Konstruktion nicht verbrannt werden können. Der „Zerpunkt“, der Punkt, bis zu welchem erwärmte Mineralöle, die zu Beleuchtungszwecken dienen, sich nicht entzündet dürfen, ist für das deutsche Reich 21 Grad, für Oesterreich 30 Grad, für Frankreich 35 Grad, für Schweden und Dänemark 40 Grad, in Newyork 43 Grad Celsius.

(Religiöser Wahnsinn.) In Wales verschwand vor einiger Zeit aus Portmacoc der Kapitän des Schooners „Amada“, Robert Jones, über dessen Verbleib trotz aller Nachforschungen nicht das Geringste ermittelt werden konnte, so daß man ihn für verunglückt oder ermordet hielt. Am vorletzten Samstag wurde er nun zufällig von einigen Jägern an der Spitze des Moel-y-Gest-Berges in einer 6 Fuß tiefen und 4 Fuß

breiten Höhle entdeckt, die mit Gras und Baumblättern ausgefüllt war. Der Mann, der an religiösem Wahnsinn leidet, sah fürchterlich aus; er war bis zum Skelett abgemagert; Nägel, Bart- und Haupthaar waren zu einer bedeutenden Länge herangewachsen und gänzlich verwildert; die Kleider hingen ihm in Fetzen vom Leibe, der Körper starrte vor Schmutz, die Augen waren eingefallen und das Gesicht bleich und gesurrt, wie das eines Greises. Sechs Wochen lang scheint der Unglückliche in dieser Höhle gelebt und dem Anscheine nach nichts Anderes genossen zu haben, als Wurzeln oder Beeren, wenigstens fand man keine Spur irgend welcher anderen Nahrungsmittel in der Höhle; doch fand man dort eine goldene Uhr, eine Bibel, einen Regenschirm, einige Zeitungen und eine Pfeife, welche der Unglückliche auf seiner Flucht wahrscheinlich mitgenommen hatte. Jones wurde nach dem Armenhause gebracht, wo er in höchst bedenklichem Zustande darniederliegt.

(Ein Raubmörder ermordet.) Bei der Residenz des Fürsten von Montenegro fand man kürzlich in einer Schlucht am Wege den Rumpf des Raubmörders Dervis Misilitsch aus der Herzegowina, der unter Anderen einen Ragusaner Kaufmann ermordet und auf dessen Kopf die Stadt Trebinje einen Preis von 500 fl. gesetzt. Der Räuber hat im Spital von Cetinje gelegen, um seine bei einem meuchlerischen Ueberralle empfangenen Wunden auszuheilen. Bald war herausgebracht, daß ein Landstreicher und ein Einwohner von Risano die Mörder des Mörders sein dürften. Der Fürst gab Befehl, dieselben zu ergreifen, setzte 300 Dukaten auf ihren Kopf aus, ließ die Grenze absperren und die ganze stürmische und regnerische Nacht hindurch suchen. Am nächsten Morgen waren die Mörder in einem Maisfelde ergriffen und bald auch der Kopf des Ermordeten zu Stande gebracht. Die Mörder hatten sich für den Kopf des Räubers in Trebinje die ausgeschriebenen 500 fl. verdienen wollen — jetzt hatten ihre Ergreifer die 300 Dukaten des Fürsten verdient, welche denselben auch sofort vor dem versammelten Volke vom Mitgliede des Obersten Gerichtshofes ausbezahlt wurden. Die Ergreifer wurden belobt, daß sie den Beweis erbracht hätten, es könne den Montenegrinern Niemand entweichen, der es gewagt habe, ihre Ehre anzutasten. Die Geschichte ist insofern lehrreich, als sie darthut, daß den Montenegrinern — wenn sie wollen — Niemand entwischt; daß sie es aber auch nicht für unehrenhaft halten, Mörder zu beherbergen und zu heilen, anstatt sie auszuliefern.

(Wirkung des Blitzschlages auf eine Gelähmte.) Eine 48 Jahre alte Gutsbesitzerin, Frau W. nächst Halle, wurde beim Mittagessen vom Schlage getroffen. Die Sprache war verschwunden, das Gesicht auf der rechten Seite gelähmt, ebenso der rechte Arm und Fuß. Beim Eintreffen des Arztes klagte die Patientin über Kopfschmerzen, das Gesicht war stark geröthet, eine vollständige rechtsseitige Lähmung war vor-

handen. Die einzigen Worte, welche dieselbe verständlich herabbrachte, waren Ja, Nein und die, die. Bis zum vierzehnten Tage war keine Besserung in der Sprache eingetreten, den rechten Arm konnte sie nur mit Hilfe des linken heben. An diesem Tage, Abends um 6 Uhr, als die Patientin auf dem Sopha in der Wohnstube saß, war ein schweres Gewitter heraufgezogen, und ein Blitz traf das Haus und auch die auf dem Sofa sitzende Frau W. gerade an der gelähmten Seite. Es entstand durch den Blitz auf der rechten Schulter und in der rechten Seite sofort Röthung der Haut und brennendes stechendes Gefühl. Nachdem die durch den Schreck entstandene Depression vorüber und nach 24 Stunden die Patientin sich beruhigt und erholt hatte, konnte sie den rechten Arm bis zur Kopfhöhe allein erheben. Sie sprach jetzt das Ja und Nein deutlich, außerdem den Namen ihres Sohnes Edmund, Papa, Rheumatismus, Fuß und noch mehrere Worte deutlich aus. In den ersten acht Tagen nach dem Blitzschlage besserte sich der Zustand der Patientin zusehends, und konnte sie bereits am 10. Tage allein gehen, den rechten Arm vollends hoch erheben etc.

(Fremde Lotterien in Preußen.) Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht folgendes Gesetz, betreffend das Spiel in außerpreussischen Lotterien: „§ 1. Wer in außerpreussischen Lotterien, die nicht mit königlicher Genehmigung in Preußen zugelassen sind, spielt, wird mit Geldstrafe bis 600 Mark bestraft. § 2. Wer sich dem Verkaufe von Losen zu dergleichen Lotterien unterzieht, oder einen solchen Verkauf als Mittelperson befördert, wird mit Geldstrafe bis 1500 Mark bestraft. § 3. Die Veröffentlichung der Gewinnresultate von dergleichen Lotterien in den in Preußen erscheinenden Zeitungen wird mit Geldstrafen bis zu 50 Mark bestraft. § 4. Den Lotterien sind alle außerhalb Preußens öffentlich veranstalteten Auspielungen beweglicher oder unbeweglicher Sachen gleich zu achten.“

(Auf dem Umschlage der Schulbücher.) Der Unterrichtsminister hat die Wahrnehmung gemacht, „daß der Umschlag von Schulbüchern zur Ankündigung solcher literarischer Erzeugnisse benützt wird, welche für die Jugend unbedingt unpassend sind. Der Minister bezeichnet es als unstatthaft, daß den für den Schulgebrauch bestimmten Büchern irgendwelche Annoncen — mit alleiniger Ausnahme der sonst üblichen Anzeige approbirter Schulbücher desselben Verlages — angefügt werden. Es werden die Landes-Schulbehörden aufgefordert, den Gegenstand im Auge zu behalten, den Lehranstalten die entsprechende Weisung zu ertheilen.“

(Hauptversammlung des Deutschen Schulvereins.) Diese Versammlung findet am 27. ds. in Teplitz statt und haben bereits 1600 Abgeordnete der Ortsgruppen und andere Mitglieder ihre Theilnehmung angemeldet.

kraft, um ruhig zu bleiben, als man ihn durchsuchte und ihm Börse, Brieftasche, Uhr und Ringe abnahm; als sich dann aber die Thür des Gefängnisses hinter ihm schloß, und er sich allein sah, sank er, laut aufstöhnend, auf das daselbst befindliche harte Lager nieder.

Eine Stunde mochte vergangen sein, da öffnete sich die Thür wieder. Der Schließer trat ein.

„Soll ich zum Richter kommen?“ fragte Treuenfeld auffahrend.

„Noch nicht“, war die lakonische Antwort, „ich bringe Frühstück.“ Er setzte ein Brett, auf welchem sich Kaffeegeschirr und ein hölzerner Teller mit geschnittenem Brot befanden, nieder und entfernte sich, — und Benno entdeckte mit Grauen vor sich selbst, daß er Hunger empfand. Seit vielen Stunden hatte er nichts genossen und auch gar nicht daran gedacht, etwas zu sich zu nehmen; der Anblick der Speisen erweckte plötzlich das Bedürfnis nach Nahrung so stark in ihm, daß er nicht zu widerstehen vermochte und es befriedigte.

Es währte noch lange, ehe er vorgeführt ward; bleiern lastete die Zeit auf ihm, und wie Musik erklang ihm endlich das Kreischen des Schlosses; man holte ihn zum Verhör. —

Der Landrichter erstattete nach seiner Rückkehr vom Bahnhofe zunächst dem Vorsitzenden der

Kriminalabtheilung des Landgerichtes Bericht über die von ihm ausgeführte Aufnahme des begangenen Verbrechens und ward von dem Beamten mit der weiteren Führung der Untersuchung betraut. Er war ein noch junger Mann und hocherfreut darüber, die Fäden eines so wichtigen und interessanten Kriminalprozesses in die Hände zu bekommen; nur eines bedauerte er dabei: die Sache lag gar zu sonnenklar; es bedurfte nicht der Geschicklichkeit und Feinheit des Inquirenten, die er in sich fühlte, um den Schuldigen zum Geständnis zu bringen: die Thatfachen hatten ihn bereits überführt.

Er begab sich in sein Amtszimmer, las das Protokoll über die bisher gemachten Aussagen der Zeugen nochmals durch und untersuchte die Gepäckstücke, welche im Wagen vorgefunden, wie die Gegenstände, die dem Verhafteten abgenommen und dem Gericht überbracht worden waren. Es befand sich darunter nichts, was auf die Person des Mörders oder auf den Beweggrund für das Verbrechen schließen ließ. Die in der Brieftasche vorgefundenen Papiere bestätigten lediglich, was bereits aus dem Verhör hervorgegangen war, daß der muthmaßliche Verbrecher Benno Treuenfeld heiße, aus R. gebürtig und vor Kurzem aus Südafrika zurückgekehrt war. Auffällig erschien, daß der Letztere, welcher als Besitzer eines großen Vermögens geschildert ward, nur eine sehr kleine

Summe baaren Geldes und keinerlei Kreditbriefe bei sich führte.

Der Untersuchungsrichter wollte jedoch den Befehl geben, den Gefangenen vorzuführen, da wurden ihm Frau v. Kessfeld und ihre Mutter gemeldet. Er zog es vor, erst diese beiden Zeuginnen zu vernehmen und dem Schuldigen mit der vollen Wucht des gesammelten Belastungsmaterials entgegenzutreten und ihn niederzuschmettern.

Erna trat, auf den Arm ihrer Mutter gestützt, ein und sah so blaß und leidend aus, daß der Richter sich beeilte, ihr einen Sitz anzubieten, und nichts dagegen hatte, daß Frau Gildner während der Vernehmung ihrer Tochter im Zimmer anwesend blieb.

„Würden Sie mir die Vorgänge der vergangenen Nacht erzählen, gnädige Frau“, bat der Beamte höflich, nachdem er schnell die Generalfragen gestellt hatte, die Erna beantwortete, und welche der Protokollführer niederschrieb. Da die junge Frau zögerte, glaubte er, ihr zu Hilfe kommen zu müssen, und fragte:

„Sie waren mit — mit Ihrem Herrn Gemahl allein im Koupé?“

„Während der ganzen Fahrt von Wien aus“, erwiderte sie; „in dem einen Neben-Koupé war meine Kammerfrau, und das andere schien von mehreren Herren besetzt.“

## Marburger Berichte.

### (Reise des Kaisers.) Seine

Majestät wird heute den 11. September 6 Uhr 58 Minuten Abends auf der Fahrt von Kärnten nach Bozega hier eintreffen und nach einem Aufenthalte von 3 Minuten die Reise fortsetzen.

(Philharmonischer Verein.) Der Ausschuss des Philharmonischen Vereines versendet den Bericht über das abgelaufene 4. Jahr und ist aus demselben zu ersehen, daß der Verein mit großem Eifer, aber auch mit bestem Erfolge auf sein erhabenes Ziel zusteuert. Die Konzerte der letzten Saison reichten sich nicht nur ebenbürtig an die aus den früheren Jahren, sondern bekundeten eine womöglich noch größere Sicherheit der Mitwirkenden. Vor Allem ist es aber die Vereinschule, die hiemit der öffentlichen Aufmerksamkeit empfohlen sei. Der Besuch derselben war ein so zahlreicher, daß man nur staunen muß, daß unsere Stadt durch so viele Jahre eines derartigen Institutes entbehren mußte, ohne daß jemand es wagte, ein solches in's Leben zu rufen. Wir wünschen nun bei Beginn des neuen Vereinsjahres dem uneigennütigen und höchst edlen Unternehmen das beste Gedeihen für die Zukunft und vollen Erfolg auch darin, daß recht zahlreiche neu eintretende, ausübende und unterstützende Mitglieder der vom Ausschusse ausgegebenen Einladung Folge leisten mögen, sich selbst dadurch frohe und genussreiche Stunden bereitend und das gemeinnützige Bestreben fördernd.

(Ausstellungs-Katalog.) Das Ausstellungs-Komitee empfiehlt zur Inserirung den in großer Auflage erscheinenden Ausstellungs-Katalog und wird die ganze Seite mit 5 fl., die halbe mit 3 fl. und die Viertelseite mit 2 fl. berechnet. Der entfallende Betrag ist mit dem Inserate zugleich an das Bureau des Ausstellungs-Komitees — Bitttringhofgasse 8 — ehebaldigst einzusenden.

(Gefälle.) Das Platzsammlungs- und Abmaßgefälle der Gemeinde Marburg ergab im verfloffenen Monat 1138 fl. 24 kr. und beläuft sich demnach die Gesamteinnahme seit 1. Jänner auf 8843 fl. 99 kr.

(Vom steirischen Sängerverein.) Der Männergesang-Verein von Marburg, welcher am Festkonzerte mit dem Engelsberg'schen Chöre: „Weißt du noch?“ und an der Fest-Liedertafel mit Silcher's „Liedeslied des Wandernden“ theilgenommen, wurde mit dem Ehrenpreise bedacht. Die Mureder, die Speidel's Volkslied „Was hab' ich denn meinem Feinliebchen gethan“ sangen, wurden gleichfalls durch Zuerkennung eines Preises ausgezeichnet. In der Hauptversammlung des Bundes waren aus dem Unterland vertreten: Cilli, Leibnitz, Marburg, Mured und Radkersburg. In den Bundesauschuss wurde auch Herr Wagner von Marburg gewählt. Der Empfang, welchen die Sänger von Marburg in der Hauptstadt des

Landes gefunden, war so „liebepoll und gastlich“, daß der Verein öffentlich seinen wärmsten Dank ausgesprochen.

(Glockenweihe.) Am 6. d. M. fand in Groß-Sonntag die Weihe der neuen vier Glocken statt und wurde dieselbe vom Herrn Fürstbischof selbst vorgenommen. Dem Feste wohnten über sechstausend Personen bei.

(Museum.) Der Grazer Musealverein hatte den Gemeinderath von Cilli um Ueberlassung von Gegenständen des dortigen Ortsmuseums ersucht, wurde jedoch abschlägig beschieden, weil diese Gegenstände größtentheils unter der ausdrücklichen Bedingung geschenkt worden, daß dieselben in Cilli bleiben.

(Ein Abschiedsfest der Nationalen.) Aus Friedau schreibt ein Freund dieses Blattes: „Neulich feierten hier die Nationalen im Gasthause „zum Hirschen“ zu Ehren des aus ihrer Mitte scheidenden Steuereintnehmers Jersche ein Abschiedsfest. Wenn eine Rede gehalten oder was gesungen wurde, so standen immer zwei beim Fenster auf der Wacht, um ja zu sehen, ob Jemand auf der Straße zuhört. Herr Jersche war ein Vollblut-Slovene, war daher bei den Nationalen sehr beliebt und wird über sein Scheiden viel getrauert. Einige Tage nach diesem Feste gingen Abends Herr Jersche und noch zwei andere Slovenen auf den Bahnhof zum Postzug, um den neuen Steuereintnehmer Herrn J. Koschel zu erwarten. Diese drei glaubten, Herr Koschel werde sich ihnen gleich anschließen und ins Gasthaus „zum Hirschen“ begeben. Herr Koschel empfahl sich aber bei Herrn Jersche und ging ins Gasthaus „zur Stadt Graz.“ Hierüber war letzterer natürlich sehr getränkt; als er in das Gasthaus „zum Hirschen“ zurückkam, warteten schon seine zwei Begleiter und noch andere Freunde, welche die Erregung des Herrn Jersche theilten. Einer der nationalen Heißsporne vergriff sich sogar an einem deutschgesinnten Gast, welcher sich in dieses Haus verirrt hatte und fiel auch ein unschuldiges Glas der nationalen Wuth zum Opfer. Nach langem Streit entfernte sich der Gast. Das waren bittere Tropfen in den Freudentelch des Herrn Jersche. Vielleicht kommen ihm in Luffer, wohin er als Steuerkontrollor versetzt worden ist, andere Gedanken.“

(Firmalösung.) Die Firma „Heinrich Thomitsch, Handel mit Schnittwaaren in Marburg“ wurde gelöscht.

(Deutscher Schulverein.) Dem Ausschusse dieses Vereines wurden gesandt: von der Ortsgruppe Marburg 62 fl. (Fondsbeitrag des Herrn v. Tessenberg 50 fl., Tischgesellschaft Macher 10 fl., Mittagstisch Weinbau-Schule 2 fl.) — von der Ortsgruppe Cilli 63 fl. 49 kr. (Spende.)

(Ausstellung eines Ehrendiploms.) Die Teppichhandlung „Philipp Haas und Söhne“ in Graz (Landhaus) stellt das Ehrendiplom zur Schau, welches der „Steiermärkische Fischereiverein“ Herrn Dr. Staudinger übermittelt. Dieses Diplom ist eine kunstvolle Originalarbeit des Herrn Alois Waidacher in Marburg.

(Durch Tabakrauchen.) Durch die Nachlässigkeit eines Tabakrauchers entstand in Oberscheriaffen, Gerichtsbezirk St. Leonhardt, Feuer und wurden drei Wohnhäuser, vier Wirtschaftsgebäude, zwanzig Stück Vieh, Futter, Geräthe . . . ein Raub der Flammen. Ohne die Hilfe der Feuerwehr von St. Leonhardt wäre bei dem heftigen Südwind das ganze Dorf eingäschert worden.

(Das Bajonnet.) Am Sonntag Nachts erlebten die Cillier Bürger einen bewaffneten und blutigen Ausfall — der feindlichen Besatzung? — nein! der heimischen Soldaten. Ein Korporal, ein Gefreiter und ein Infanterist befanden sich im Gasthause „zum Löwen.“ Als zwei Wachmänner eintraten und die übrigen lärmenden Gäste zur Ruhe ermahnten, begannen diese drei zu schreien und mit den Gläsern zu schlagen. Auf der Straße verstärkten sie sich durch einen Kameraden und zogen mit wüstem Geschrei vor die Kaserne, wo den Aufforderungen der Vorgesetzten keine Folge geleistet wurde. Plötzlich ertönte das Lärmzeichen in der Kaserne; mit aufgefanztem Bajonnet stürmten ungefähr dreißig Soldaten heraus und verfolgten die fliehenden Zivilpersonen, die sich dort angesammelt. Bis in die Herrengasse und Postgasse rannten die Soldaten, drangen in Häuser ein und kehrten dann in die Kaserne zurück. Viele Zivilpersonen sind verwundet und der Schuhmacher Josef Juch soll bereits gestorben sein.

(Aus Furcht vor Strafe.) Eine Arbeiterfrau meldete bei der hiesigen Polizei, daß ihr vierzehnjähriger Sohn die Wohnung verlassen und sich in der Stadt und deren Umgebung herumtreibe. Vor dem Wachmann, dem er in die Nähe gekommen, ergriff dieser Knabe die Flucht und wurde nach einigen Tagen von seiner Mutter zur Behörde gebracht mit der Anzeige, daß er auf der Straße nach Gams ein Säcklein mit Banknoten und Silbergeld gefunden und auf der Friedhof-Wiese vergraben. Dieser Schatz war aber nicht zu finden und der Knabe gestand dem Wachmann, er habe das Geld in einem Hause zu Gams gestohlen. Auch diese Angabe bestätigte sich nicht und gelang es der Polizei endlich, den Knaben zum Bekenntnis zu bringen, er habe nichts gefunden und nichts entwendet, sondern nur aus Furcht vor Strafe gelogen, um seine Mutter verfühlicher zu stimmen.

(Kinder im Geschäft.) Ein Geschäftsmann in Marburg hatte einem Tröbler mehrere Kleidungsstücke zum Verkaufe angeboten und sollten diese Nachmittags abgeholt werden. Letzteres geschah. Da Bezahlung nicht erfolgte, so fragte der Verkäufer nach; der Tröbler versicherte aber, daß er die Kleider nicht erhalten und machte die Anzeige bei der Polizei, um nicht in den Verdacht zu kommen, er habe sich eine fremde Sache auf unredliche Weise angeeignet. Die kleine Tochter des Verkäufers, welche sich allein in der Wohnung befand, als die Kleider abgeholt wurden, gab an, daß ein Mann, den sie

„Sie haben keinen dieser Herren gesehen?“  
„Doch; der eine ging, während der Zug auf dem Perron der Stationen hielt, mehrmals an unserm Koupé vorüber und blickte hinein. Ich bemerkte zufällig, daß er in das nebenliegende Koupé stieg.“

„Wann war das?“

„Bald nach der Abfahrt; später wurde es dunkel, man konnte draußen nichts mehr erkennen“, und ich sah ihn erst wieder —“ sie stockte.

„Wann?“

„Als ich, durch einen furchtbaren Schrei meines armen Mannes geweckt, aus tiefem Schlaf aufsprang, sah ich ihn in unserm Koupé.“

„Sie erkannten ihn erst in diesem Augenblicke als Benno Treuenfeld?“ fragte der Landrichter schnell.

„Benno Treuenfeld?“ wiederholte die junge Frau kopfschüttelnd; „der war es nicht, den hatte ich auch vorher nicht gesehen; er kam erst später.“

Der Landrichter zuckte lächelnd die Achseln; er war schon darauf vorbereitet, daß die junge Frau den Mörder schonen wollte. „Sie behaupten also, es sei ein anderer gewesen?“

„Ich behaupte es, weil ich es weiß“, antwortete sie, und ihre Stimme ward immer fester, ihre Ausdrucksweise immer bestimmter, „der

Mensch, den ich in unserm Koupé sah und vorher auf dem Perron bemerkt hatte, war blond, hatte einen rothen Bart und trug eine grüne Toppe und einen grünen Hut mit einer Feder wie ein Jäger.“

„Und diesen Menschen halten Sie für den Mörder des Herrn v. Keshfeld?“

„Er ist es. Ich sah, wie er sich über den Armen gebeugt hatte, wie er sich hastig aufrichtete, das Wagenfenster öffnete und sich hinauschwang. Der Schreck hatte mich so gelähmt, daß ich erst in diesem Augenblicke einen Hilferuf ausstoßen konnte. Da mich Niemand hörte, wiederholte ich ihn und gab, mich besinnend, beinahe gleichzeitig das Nothsignal. Kaum war das geschehen, so wurde die Thür des Rauchkoupés aufgerissen, Benno Treuenfeld stürzte herein. Bei seinem unerwarteten Anblick fiel ich in Ohnmacht.“

„Benno Treuenfeld ist ein Jugendgespieler von Ihnen?“ fragte der Landrichter.

Erna erwiderte nur ein leises Ja.

„Sie erkannten ihn sogleich?“

„Ich hätte ihn unter Tausenden auf den ersten Blick erkannt“, erwiderte die junge Frau, indem eine heiße Röthe ihre bleiche Wange bedeckte.

Für den Untersuchungsrichter war diese Antwort ein schwerwiegender Beweis; er forschte jedoch nicht weiter nach ihren früheren Beziehungen,

sondern fragte, ob sie sich ein Urtheil über das Motiv zur That gebildet habe.

„Es kann nur eins geben, — der Mörder hatte es auf Raub abgesehen.“

„Dagegen spricht der Augenschein, der Todte ist nicht beraubt worden. Hier sind seine Ringe, hier ist seine Uhr und Kette, hier ist sein Portemonnaie“, erwiderte der Landrichter, indem er die Gegenstände, die auf einem Seitentische unter einer Decke verborgen gelegen hatten, einzeln hervorholte und ihr darreichte. Schauernd erkannte sie den Trauring, den sie dem Ermordeten erst vor wenigen Wochen gereicht, das Medaillon an der Uhr, das ihr Bild einschloß, und einen Augenblick ward das Entsetzen so mächtig in ihr, daß sie sich abwandte und ihr Gesicht an der Schulter ihrer Mutter verbarg.

„Sie erkennen an, daß kein Raub verübt worden ist?“ Diese Frage des Richters und noch mehr der halb triumphirende, halb lauernde Ton, in dem sie gestellt ward, gab Erna ihre Fassung wieder. Mehr mit dem Herzen als mit dem Verstande begriff sie, was auf dem Spiele stand.

(Fortsetzung folgt.)

nicht kenne, in das Zimmer gekommen und die Kleider mit sich genommen. Bald stellte sich's heraus, daß der Fremde jener Schneider gewesen, der für den Geschäftsmann arbeitet und die Kleider abgeholt in der Meinung, sie seien zum Ausbessern hingelegt worden.

(Marktpolizei.) Auf dem hiesigen Marktplatz wurden geräucherte Würste in Beschlag genommen, weil sie nach ihrem Geruch zu menschlichem Genuß nicht mehr geeignet waren. Wer Obst zu Markte bringt, muß sich durch ein Zeugniß des Gemeindevorstehers über den rechtmäßigen Besitz ausweisen und werden nun täglich Leute von der Polizei beanständet, welche sich mit solchen Scheinen nicht versehen.

(Warzenvertilger.) In Marburg wurde ein Schneider verhaftet, der sich schon Monate lang ohne Arbeit und bestimmungslos herumtreibt und seinen Unterhalt angeblich durch den Verkauf einer Tinktur gegen Warzen und andere Auswüchse zu erwerben sucht; er hatte dieses Wundermittel in dreißig Fläschchen verwahrt.

(Kindesmord.) Am kroatischen Ufer der Sottel wurde der Leichnam eines neugeborenen Kindes aufgefischt. Die Nachforschungen ergaben, daß die Bauerntochter Anna Schinkowitz in Fautsch, Gerichtsbezirk Drachenburg, dieses Kind nach der Entbindung erwürgt und ins Wasser geworfen.

(Vom Kampfsplatze der Arbeit.) In Hrasnik bei Steinbrück wurden dem Brenner Barthol. Ranschek beim Verschieben der Kohlenwagen die rechte Hand und der rechte Fuß zerquetscht.

(Neue Firmen.) In das Handelsregister des Kreisgerichtes Cilli wurden die Firmen „Emil Vouk, Handel mit gemischten Waaren“ und „Franz Nagun, Holzhandel“ (beide in Pettau) eingetragen.

(Buchdruckerei.) Der katholische Buchvereiner hat die Buchdruckerei Leon käuflich erworben.

(Thierkrankheiten.) In Skalis bei Windisch-Graz herrscht die Maulseuche der Kinder, in Hürth bei Radkersburg die Pferdräude.

(Blitz und Brand.) Zu Kerschbach bei Windisch-Feistritz, St. Christof bei Cilli und St. Egidii bei Schwarzenstein hat der Blitz eingeschlagen und gezündet.

(Zur Gemeindevahl.) Die „Wählerliste der Stadtgemeinde Marburg für das Jahr 1885“ wird bereits vertheilt. Die Gesamtzahl der Stimmberechtigten beträgt 1528 und entfallen davon auf den ersten Wahlkörper 590, auf den zweiten 234, auf den dritten 704.

(Wählerversammlung.) Morgen 8 Uhr Abends findet hier im Saale des Herrn Th. Götz eine Wählerversammlung statt und wird über die „Stellung des Reichsraths-Abgeordneten zur politisch-nationalen und wirtschaftlichen Frage“ verhandelt. Der Reichsraths-Abgeordnete Herr Dr. Karl Auferer hält die Hauptrede. Bei der Wichtigkeit des Gegenstandes und da der Reichsrath schon am 22. September zusammentritt, dürften die Wähler zahlreich erscheinen. Jeder ist zur Stellung von Anträgen und Fragen berechtigt.

(Evangelische Gemeinde.) Sonntag den 13. September wird hier in der evangelischen Kirche kein Gottesdienst stattfinden.

(Trab-Wettfahren.) Am nächsten Sonntag findet in Sachsenfeld ein Trab-Wettfahren statt und gelten als Bahnregeln jene des Crazer Vereins. Die Anmeldungen müssen längstens bis 12. September bei J. Janisch zu Sachsenfeld überreicht werden.

(Michaelifest.) Der hiesige Arbeiter-Bildungsverein trifft Vorbereitungen zu einem Michaelifest mit Gesang und Tanz, welches am 27. September im Saale des Herrn Macher („Neue Bierquelle“) abgehalten wird.

(Theater in Marburg.) Das hiesige Theater wird am 1. Oktober eröffnet. Die Direktion Adolf und Ignaz Siegel hat eine gewählte Gesellschaft engagirt und auch für zahlreiche Novitäten Sorge getragen, so daß die bevorstehende Saison das Publikum vollständig befriedigen dürfte.

(Untersteirische Bäder.) Aus Tüffer wird geschrieben: „Wir sitzen hier im schönsten Sonnenschein und erfreuen uns an dem frischen Waldesgrün, welches uns von den nahen Bergen so einladend entgegenlacht. Hier hat die Gesellschaft in den letzten Tagen des August sich etwas gelichtet, doch kommen nun wieder täglich neue Gäste an. Wer jetzt kommt, kann wahrlich so billig leben, wie nirgend anders, denn

die Preise für Zimmer und Restauration sind vom 1. September bis Ende Mai so bedeutend ermäßigt, daß man nicht glaubt, in einem Kurorte zu sein, wo uns nach wie vor aller Komfort geboten wird, so wie in der Hochsaison. Im Kurhause gibt es 35 heizbare Zimmer, so daß die Kurgäste während des Winters aus dem geheizten Zimmer durch die geschlossenen Korridore in die Bäder gelangen, ohne mit der äußeren Luft in Berührung zu kommen, und da der Winter hier durchgehends äußerst gelinde ist, bleibt das Spaziergehen fortwährend ermöglicht. Uebrigens sind hier noch immer so viele Gäste, daß schöne Landpartien in größerer Gesellschaft vorgenommen werden, wozu das herrliche Wetter nicht wenig beiträgt. Die Bäder haben in den Morgenstunden noch nichts von ihrer Annehmlichkeit und dem Besuche eingebüßt; die Sannbäder selbst, welche durch eine Woche nicht frequentirt wurden, bieten heute wieder ihre schöne grüne Fluth bei einer Wassertemperatur von 17 bis 18 Grad dem Liebhaber von Flußbädern zur Benützung an.“

(Neueste Errungenschaft der Slovenen.) Die Südbahn ist bereit, den Wünschen der Slovenen Rechnung zu tragen. Die Konditionen werden die Namen der Stationen auch slovenisch ausrufen und in dieser Sprache verkehren. Die Aufschriften werden auch in slovenischer Sprache angebracht und die Beamten sollen beider Sprachen mächtig sein. Zweisprachige Frachtbriefe werden eingeführt. Die Südbahn „mißbilligt und bedauert“ die Wahlagitationen ihrer Beamten, da sie sich objektiv verhalte; und sei denselben wie den Beamten der Staatsbahn jede Wahlagitation untersagt worden. Die Führer der Slovenen erklären sich damit vollkommen befriedigt.

## Aus dem Gerichtssaale.

(Original-Bericht.)

Cilli am 9. September.

(Landesverwiesen.) Der Tagelöhner Michael Valentitsch aus Kriskovljan in Kroatien bekundet schon dadurch, daß er unter verschiedenen Namen auftritt, seine Vielseitigkeit und Uebung im Gaunerwesen. Er erscheint auch wegen Diebstahls mehrfach abgestraft und hatte sich wegen vier neuerlicher Diebstähle zum Nachtheile verschiedener Besitzer zu verantworten. Da nun der Werth der entwendeten Gegenstände (Kleider, Wäsche . . .) den Gesamtbetrag von 105 fl. erreicht, so wurde er wegen Verbrechen des Diebstahls in Anbetracht seiner wiederholten Abstrafungen und seiner Gefährlichkeit für fremdes Eigenthum zu schwerem Kerker auf die Dauer von 3 Jahren verurtheilt, gleichzeitig aber auch über ihn die Landesverweisung ausgesprochen, während der mit ihm wegen Diebstahltheilnahme angeklagte Gastwirth Franz Trop in Paulusberg freigesprochen wurde, da nicht erwiesen werden konnte, daß dieser den ersteren zu den Diebstählen verleitet habe.

(Ein Freund von Uhren.) Der Winzersohn Johann Strackl aus Zuber gestand offen, daß er am 27. Juli d. J. in Luttenberg aus dem versperrten Stalle dem Alois Novak eine Zylinderuhr sammt Kette (werth 9 fl.) und dem Anton Obron eine Zylinderuhr (werth 7 fl.) gestohlen, daher über ihn wegen Verbrechen des Diebstahls eine zweimonatliche schwere, mit Fasten verschärfte Kerkerstrafe verhängt wurde.

(Einen Betrunkenen bestohlen.) Der Bauernsohn Franz Janko von Lom gestand, daß er am 14. Juli d. J. dem betrunkenen und schlafenden Josef Krisknik in Topolschitz aus dem Sacke einen Gelbbetrag von 34 fl. 50 kr. und einen daneben liegenden „Zocker“ entwendet habe; er wurde zu dreimonatlichem schweren Kerker verurtheilt.

(Maß und Gewicht.) Der Aichmeister Leopold Holzinger in Rohitsch fand bei dem jüdischen Kaufmann Leopold Fürst am 12. Februar anlässlich der Revision der Maße und Gewichte verschiedene kleinere Gewichte, welche leichter und nicht mit der gesetzlichen Aichung versehen waren. Der Angeklagte verantwortete sich dahin, daß er diese Gewichte aus seinem früheren Geschäfte in Kroatien mitgebracht, selbe jedoch hier nicht verwendet. Diese Gewichte seien nur zufällig ins Gewölbe gekommen und habe er nicht nöthig gehabt, sie zu verwenden, da zu seiner Geschäftseröffnung in Rohitsch nur ge-

zweck geachtete Gewichte beigebracht worden. Leopold Fürst wurde von der Anklage, betreffend Verbrechen des Betruges freigesprochen.

(Unrecht beschuldigt.) Am 18. Mai d. J. wurden aus der versperrten Getreidekammer des Grundbesizers Johann Bratschun in Brevorje Weizen, Mais und eine Heugabel im Gesamtwerthe von 18 fl. 65 kr. gestohlen und wurde der Thät Anton Pajk, Grundbesizer in Brevorje, beschuldigt, weil derselbe nach Aussage der Gattin des Müllers am 19. Mai l. J. Morgens Getreide zur Mühle gebracht, welches Agnes Bratschun mit dem zu Hause befindlichen ähnlich, also daher als ihr gehörig erkannte. Bei der Hauptverhandlung jedoch vermochte Anton Pajk seine Schuldlosigkeit darzuthun und wurde sonach freigesprochen.

(Mit dem Taschenmesser.) Der Grundbesizer Primus Uloga von Planinsdorf, bereits viermal wegen Uebertretung gegen die körperliche Sicherheit gestraft, erhielt nun wegen Verbrechen der schweren Körperbeschädigung eine dreimonatliche Kerkerstrafe, weil er am 17. Mai l. J., als er in einem Buschenschänke zu Sagorje mit Josef Gratschner und dessen Sohn in einen Streit gerathen, ersterem ein weingefülltes Glas zugeworfen und mit seinem Taschenmesser eine schwere Verletzung am rechten Oberarme beigebracht.

(Eine falsche Zeugenaussage.) Am 17. Juni fand vor dem Kreisgerichte Cilli wider Franz Supanz wegen Verbrechen der schweren körperlichen Beschädigung eine Hauptverhandlung statt, bei welcher der 20 Jahre alte Franz Planinschek aus Greis als Zeuge vernommen, unter seinem Zeugeneide absichtlich der Wahrheit zuwider ausagte, er habe nicht gesehen, daß der Angeklagte den Martin Roitz mit einem Prügel auf den Arm geschlagen und er wisse über den Vorfall keine Aufklärung zu geben. Wegen Verbrechen des Betruges wurde Franz Planinschek zu schwerem, mit Fasten verschärfte Kerker auf die Dauer von drei Monaten verurtheilt.

(Falsches Zeugniß.) Der Reuschler Stefan Dogscha von Kulmburg hatte den Schneider Anton Dogscha in Polstrau aufgefordert, bei der vor dem Kreisgerichte Cilli in der Strafsache gegen ersteren wegen Verbrechen des Diebstahls eidlich als Zeuge auszusagen, sein Bruder Stefan Dogscha habe in der That, wie er sich selbst verantwortet, in seiner Anwesenheit die bei ihm vorgefundenen zwei Pferdekummete sammt Geschirr im November 1884 auf dem Heimwege vom Szathurner Markte von zwei unbekanntem Fuhrleuten gegen Uebergabe seiner zwei alten Kummete und einer Aufzahlung von 6 fl. im Tauschwege übernommen. Anton Dogscha legte die Aussage, welche sich als falsch erwies, eidlich ab und haben nun Beide das Verbrechen des Betruges, dieser mit zwei Monaten und Stefan Dogscha mit vier Monaten schweren Kerker zu büßen.

(Goldschmied und Lederer.) Der Goldschmied-Lehrling Josef Schögler hat dem Goldarbeiter Josef Sipallt in Pettau im Dienstverhältnisse allerlei Bestandtheile von Gold, Silber, Kupfer und Blei im Werthe von 28 fl. 80 kr. und der Lederergehilfe Emerich Tschernogaj dem Lederer Anton Janschitz in Pettau ebenfalls im Dienstverhältnisse verschiedene Werkzeuge im Werthe von 9 fl. entwendet und einige vom Schögler entwendete Gegenstände verhandelt. Die Angeklagten wurden zu schwerem mit Fasten verschärfte Kerker u. zw. Josef Schögler wegen Verbrechen des Diebstahls zu drei Monaten und Emerich Tschernogaj wegen Verbrechen des Diebstahls und Uebertretung der Diebstahltheilnehmung zu zwei Monaten verurtheilt.

(Eine Diebsgesellschaft.) Alois Sattler, Tagelöhner unbestimmten Aufenthaltes, wegen Uebertretung und Verbrechen des Diebstahls mehrmals abgestraft, Martin Ramenscheg und Georg Weißbacher, Tagelöhner in Gaidin, beide wegen Uebertretung des Diebstahls abgestraft, hatten im Monate Juli beim Produktenhändler Samuel Friedrich Diebstähle an Knochen im Werthe von 38 fl. verübt und wurden alle drei zu schwerem Kerker verurtheilt u. zw.: Georg Weißbacher auf die Dauer von sieben Monaten, Martin Ramenscheg auf die Dauer von acht Monaten und Alois Sattler auf die Dauer von achtzehn Monaten, bei diesem noch mit Fasten verschärft und mit dem Ausspruche auf die Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht.

**Letzte Post.**

Die katholischen Priester der Seelsorge werden in einer gemeinsamen Denkschrift an die Regierung um eine wesentliche Aenderung des Kongruenzgesetzes ersuchen.

Beim Kommerse in der Schlüßenhalle zu Prachatitz (Jahresversammlung des Deutschen Böhmerwald-Bundes) wurde betont, daß die Ackerfrage endlich in die Hand genommen werden müsse.

Die galizische Statthalterei erhielt vom Ministerium des Innern die Erlaubniß, Sammlungen von Geld für die aus Preußen verwiesenen Polen zu bewilligen.

Der Pfarrer von Felhö-Varadja in Siebenbürgen wurde verhaftet, weil man bei ihm Exemplare der Brandschrift „Romania irredenta“ gefunden.

Französische Offiziere, welche in Zivilkleidung den Gardemanövern an der Stettiner Bahn beizuwohnen versucht, wurden von dort höflich fortgewiesen.

Spanien hat sich auf die Vorschläge Deutschlands, betreffend das Schiedsgericht noch nicht geäußert und auch die Frage bezüglich der Genugthuung für die Beschimpfung der deutschen Gesandtschaft noch nicht berührt.

Die formelle Erledigung der afghanischen Frage soll dieser Tage erfolgen.

**Vom Büchertisch.**

„Deutsche Wochenschrift.“

Organ für die gemeinsamen nationalen Interessen Oesterreichs und Deutschlands. Herausgegeben von Dr. Heinrich Friedjung. Wien, I., Teinfaltstraße, Nr. 11. Probenummern gratis und franco.

Nr. 36 enthält: Die Vorgänge in Böhmen. Von L. — Der österreichisch-deutsche Bund nach den Anschauungen Friedrich's II. und des Fürsten Kaunitz. Von Fr. — Deutsche Sedanfeier. Von Karl Pröll in Berlin. — Einiges von Bismarck. Von M. S. Waldmann. — Generalversammlung der Katholiken Deutschlands. — Deutsche Kolonien in Ungarn. Von Rudolf Bergner. II. Die Deutschen Kolonien in der Marmaros. — Feuilleton: Wieland's Landfisch. (Zu des Dichters Geburtstag am 5. September.) Von Josef Rank. — Literatur, Theater und Kunst: Fremdwörter. — Novelle: Der Kläger. Eine Wiener Geschichte. Von Sophie v. Khuenberg. — Bücherschau.

**Wiener Hausfrauen-Zeitung.**

(Preis halbjährig fl. 2.50.)

Inhalt der Nr. 36: Was nützt das viele Studiren? Von Fachlehrer Selber in Wien. — Des Lebens Genien. Von Ellen Percy. — Fragen und Antworten. — Korrespondenz der Redaktion. — Antworten der Redaktion. — Für Haus und Küche. — Menu. — Eingemachte Beeren und Marmelade. Von A. v. Gr. — Miscelle. — Literatur. — Album der Poesie: Ein Albumblatt. Von Germanicus. — Schach-Zeitung. Redigirt von Ernst Falkbeer. — Räthsel-Zeitung. — Feuersgluth. Novelle von C. Schibich. — Feuilleton: Ein Abschiedswort. Von Heinz. Kleine Theaterbetrachtungen. Von Heinz II. — Eingefendet. — Inserate.

**Mittheilungen aus dem Publikum.**

Der Hühneraugen-Operateur Herr Fz. Jeanot ist am 12. und 13. d. M. auf seiner Rückreise von Radkersburg wieder im Hotel Stadt Wien zu treffen.

Am 1. Oktober l. J. erscheint die erste Nummer der humoristisch-satyrischen Zeitschrift „Marburger Hans-Jörgel“

und wird vorläufig zweimal monatlich (am 1. und 15.) ausgegeben. Das Blatt wird allen berechtigten Wünschen und Beschwerden der Bevölkerung Marburgs und Untersteiermarks zur Verfügung gestellt und nebst kommunalen Angelegenheiten auch Theater- und Kunstnachrichten, wie auch Novellen zc. bringen. Nachdem nur der Verkauf per Nummer (à 10 fr.) beabsichtigt ist, werden Abonnenten nicht angenommen. An ungewilligen

Mitarbeitern für den „Marburger Hans-Jörgel“ ist ein solcher Ueberfluß, daß nur an die freiwilligen Mitarbeiter die Bitte gerichtet wird, recht bald ihre Einsendungen an uns zu richten.

Marburg, am 10. September 1885.

Für die Redaktion des „Marburger Hans-Jörgel“ Stöck.

**Theater- und Casino-Verein Marburg.**

Das Theater- und Casino-Comité beehrt sich mit der Anzeige, dass der

**Logen-Verkauf**

für die Theater-Saison 1885/86 mit dem heutigen Tage beginnt.

Den P. T. vorjährigen Logenbesitzern bleibt das Vorkaufsrecht bis incl. 15. Sept. (1885) gewahrt.

Marburg, 3. September 1885.

**Inserate**

für den Catalog der Regional-Ausstellung nimmt täglich von 9—12 Uhr entgegen

das Comité  
Biltringhofgasse 8.

1194)

**Aufgebot.**

Es wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß 1. der Schlosser Ludwig Fischegg, wohnhaft zu Stuttgart, Sohn des Josef Fischegg, Wagnermeister in Marburg und der Johanna geb. Tumpf, zuletzt zu Kranichsfeld, und 2. die Friederike Krebs, wohnhaft zu Stuttgart, Tochter des Heinrich Krebs, Schäfers, und der Magdalena geb. Böcker in Diedelsheim, die Ehe mit einander eingehen wollen.

Die Bekanntmachung des Aufgebots hat in den Gemeinden Stuttgart, Marburg und Diedelsheim zu geschehen. (1182)

Stuttgart, am 4. September 1885.

Der Standesbeamte:  
Wagenmann.

**Die Aufnahme der Schüler**

in die I. Classe des h. o. **Gymnasiums** wird am **11. und 12. September** von 9—10 Uhr im Konferenzzimmer, die der übrigen neu eintretenden am **13.**, um die gleiche Zeit in der Directionskanzlei stattfinden. Die Aufnahme der Schüler, welche der Anstalt schon angehört haben, erfolgt am **13. und 14. September** von 9—12 Uhr im Lehrzimmer der IV. Classe (II. Stock, rechts). Später findet keine Aufnahme mehr statt. Die Direction. (1162)

**Vergebung von Bauarbeiten.**

In Folge Gemeinderaths-Beschlusses vom 30. April l. J. werden die Erd-, Maurer-, Steinmetz-, Zimmermanns- und Pflasterungsarbeiten für den in der Kärltnervorstadt zu Marburg herzustellenden Gehsteig über die Drau zur Vergebung ausgeschrieben, und zwar werden vorangeführte Arbeiten insgesammt nur an einen Unternehmer vergeben.

Die diesbezüglichen Pläne, Vorschläge, allgemeine wie besondere Bedingungen können beim Stadtrathe Marburg, Hauptplatz Nr. 17, 1. Stock, täglich zwischen 9—12 Uhr Vormittags eingesehen werden.

Die Offerte sind gestempelt, dem § 1 der allgemeinen Bedingungen entsprechend verfaßt, mit einem Badium von 1000 fl. belegt, wohlverschlossen und mit der Aufschrift „Offert für Bauarbeiten“ versehen, bis längstens 15. September l. J., 12 Uhr Mittags, beim Stadtrathe Marburg einzureichen.

Stadtrath Marburg am 3. September 1885.

Der Bürgermeister: Dr. Duchatsch.

1158

**Hühneraugenschmerzen**

beseitige ich sofort in 1 Minute ganz gefahr- und schmerzlos (1142)

**ohne Messer,**

sowie eingewachsene Nägel, Frostbeulen und Warzen von den Händen. Am 12. und 13. September letzte Tage. Aufenthalt im Hotel „Stadt Wien“. Zu sprechen von 8—12 und 2—6 Uhr. Auf Verlangen gehe bereitwilligst in die Wohnung.

**Fz. Jeanot,**  
Hühneraugen-Operateur aus Wien.

Nr. 571.

(1153)

St. Sch. R.

**Rundmachung.**

An der Mädchenbürgerschule und an sämtlichen öffentlichen Volksschulen in Marburg wird das Schuljahr 1885/6 Dienstag den 15. September d. J. eröffnet.

Die schulpflichtigen Kinder, welche in eine Mittelschule nicht eintreten, sind von ihren Eltern oder deren Stellvertretern am 12. und 14. September 1885 zwischen 8 und 12 Uhr Vormittags mit dem Tauf- oder Geburtschein in die betreffende Schule zu bringen und in die Liste der Schulbesuchenden eintragen zu lassen.

In Krankheitsfällen ist nur der Tauf- oder Geburtschein des schulpflichtigen Kindes bei der Aufnahme vorzuweisen.

Eltern oder deren Stellvertreter, welche dieser Pflicht nicht nachkommen, sind vom Leiter der Schule dem Stadtschulrath behufs Einleitung der gesetzlichen Strafamtshandlung bis 1. Oktober d. J. anzuzeigen.

Die Schulpflichtigkeit beginnt mit dem vollendeten sechsten und dauert bis zum vollendeten vierzehnten Lebensjahre.

Kinder, welche zu Beginn des Schuljahres zwischen dem 5. und 6. Lebensjahre stehen, können nur mit hieramtlicher Bewilligung in die Schule aufgenommen werden.

Eltern oder deren Stellvertreter, welche mit ihren Kindern außerhalb des Stadtschulbezirkes wohnen und die Aufnahme der Kinder in eine städtische Schule anstreben, haben dieselben vorläufig zur provisorischen Aufnahme in die Schule zu bringen, gleichzeitig aber das mit einer 50 kr. Stempelmarke und mit der letzten Schulschlichtung belegte begründete Ansuchen um die Einschulung schriftlich bei dem Stadtschulrath zu überreichen, nach dessen günstiger Erledigung der Eintritt in die hiesige Schule erst erfolgen darf.

Stadtschulrath Marburg am 3. Sept. 1885.

Der Vorsitzende: Dr. Duchatsch.

**Wein-Lizitation.**

Montag den 14. September l. J. kommen in den Weingärten des mj. Josef Adelsberger zu Tranberg und Poppenberg in der Kolos (eine halbe Fahrstunde von Pettau), ferner am 15. September im Weingarten desselben zu Rumersberg nächst Luttenberg circa 430 Eimer gut gehaltener **Weine** aus den Jahrgängen 1883 und 1884 und circa 20 Eimer aus früheren Jahrgängen zur Versteigerung. 50% Anzahlung. Abfuhr binnen 8 Tagen.

Die Lizitation beginnt am 14. d. M. um 11 Uhr Vorm. in Tranberg und wird am Nachmittage in Poppenberg fortgesetzt. In Rumersberg beginnt die Lizitation am 15. d. M. um 10 Uhr Vormittags.

Fahrgelegenheiten werden bei Ankunft des Morgen-Postzuges in Pettau (10 Uhr 16 M.) am Bahnhofe bereit stehen. Kauflustige sind freundlichst eingeladen.

Marburg, am 5. September 1885.

**Dr. Dominkuš,**  
Bormund.

1184)

**Sehr guter Apfel- und Birnmooß**

billig zu verkaufen.  
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

(1196)

# Bildungsunterricht f. Tanz, Anstand u. ästhet. Gymnastik.

(Eichler's 16. Unterrichtssaison in Marburg.)

P. T.

Hiemit erlaube ich mir einem hochverehrten Publikum Marburgs die ergebenste Mittheilung zu machen, dass ich Dienstag den 15. September im grossen Casino-Speisesaale die

## Lehr-Kurse

für Kinder, Erwachsene, Anfänger und Wiederholende beginne.

Das Unterrichtsprogramm der erwachsenen Schüler umfasst: Die Grundelemente der Tanzkunst, Haltung und Anstandslehre, alle anderen Salontänze sowie auch die von Eichler sen. verfasste, äusserst graziöse Quadrille Stirienne.

### Der besondere Unterrichts-Kurs für Kinder.

Dieser Unterricht verfolgt die Tendenz, dem Kinde, nicht wie oft irrig angenommen wird, das Tanzen zu lehren, sondern hauptsächlich in Begleitung zu seiner geistigen Ausbildung auch die unumgänglich nöthige körperliche anzupassen. **Schöne Haltung, feine Tornüre, Eleganz** in den Bewegungen u. der Begriff des **wahrhaft Aesthetischen** kann aber nur durch einen vorgeschriebenen Rythmus und **systematische Uebungen** erzielt werden, welche einer späteren gänzlichen Ausbildung vorangehen müssen. Was in der ersten Jugend hierin versäumt wurde, lässt sich sehr schwer gut machen, wenn die Entwicklung zu weit vorgeschritten, deshalb erlaube ich mir die geehrten P. T. Eltern und Erzieher auf diese Unterrichtsabtheilung besonders aufmerksam zu machen.

Die **Einschreibungen** hiezu, wo auch alle näheren Details bereitwilligst ertheilt werden, wollen gefälligst Montag den 14. September, Nachmittags von 5—6 und Abends von 8— $\frac{1}{2}$  10 Uhr, Dienstag den 15. Vormittag von 10—12, Nachmittags von 5—6 und Abends von 8— $\frac{1}{2}$  10 Uhr im grossen Casino-Speisesaale bekannt gegeben werden.

Marburg, im September 1885.

**Eduard Eichler,**

akademischer Tanzmeister und Inhaber eines Institutes für Tanzkunst und ästhetische Körperbildung in Graz.

1189)

## Bäckerei- u. Realität-Verkauf.

Eine im guten Betriebe stehende Bäckerei mit schönem, neugebauten Wohnhause und stockhohem Wirthschaftsgebäude, beide mit Ziegeln gedeckt, 2 große Keller für 50 Startin Wein, sämtliche Stallungen gewölbt, — schöner großer Obstgarten mit den edelsten Obstsorten, 2 Joch Jungwald und ebensoviel Acker — ist wegen Uebernahme eines anderen Geschäftes um den billigen Preis von 4000 fl. zu verkaufen; — 1000 fl. können darauf liegen bleiben. Obige Realität würde sich wegen des solid gebauten Hauses und schönen Obstgartens, sowie der gesunden Gegend besonders für einen Herrn Pensionisten eignen.

Schriftliche oder mündliche Anfragen im Compt. d. Bl. (1142)

Eine (1134)

## Weingart-Realität,

nur  $\frac{3}{4}$  Stund von der Stadt Marburg gelegen, mit 13 Joch 511 □ Klafter, davon 4 Joch größtentheils Muskateller-Nebegrund, dann sehr großer Obstgarten, Alles im besten Zustande, — ist sammt fundus instructus und hängender Fehung aus freier Hand zu verkaufen. — Anfrage im Comptoir d. Bl.

## Dreimal täglich

frische Milch und Kaffee-Obers zu haben bei (1181)  
Eshernitschek, Kaiserstraße.

## Studierende,

welche sehr gute Verpflegung und Wohnung wünschen, verlässliche Aufsicht und Wiederholungsstunden im Hause haben können, finden vorzügliche Unterkunft gegen mäßige Bezahlung.

Näheres in der Papierhandlung S. Gaizer, Burgplatz. (1198)

## Zwei Kostmädchen

werden in einer soliden Familie aufgenommen: Kärntnerstraße 12, I. Stock rechts. (1193)

## Gesucht wird

eine Wohnung mit 2—3 Piecen sammt Zugehör, für eine anständige Familie ohne Kinder bis 1. Oktober oder 1. November 1885.

Anträge beliebe man in der Exped. d. Bl. abzugeben. (1192)

## Eine Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern sammt Zugehör mit 1. November gesucht. (1187)  
Auskunft in der Exped. d. Bl.

## Wohnung

mit 3 Zimmern und Zugehör, Wohnung mit 1 Zimmer u. Küche, sofort zu vermieten: Hauptplatz Nr. 11. (1186)

## Zu vermieten: (1197)

Ein eleganter Stall für zwei Reitpferde sofort, ein hübsches Zimmer sammt Küche und Zugehör mit 1. Dezember: Tegetthoffstraße 16.

## Ein Student

wird auf ganze Verpflegung aufgenommen. Wo? sagt die Exped. d. Bl. (1191)

## Ein schön möblirtes Zimmer

sofort zu beziehen: Domplatz Nr. 6. (1143)

**B**ei einer anständigen Familie wird ein solider, hier stabiler Herr in Wohnung und Kost genommen. Adresse im Compt. d. Bl. (1167)

## Ein oder zwei möblirte Zimmer

zu vermieten: Viktringhofgasse 21. (1155)

## Zu vermieten:

ein trockenes Magazin, eine Stallung. Anfrage: Tegetthoffstraße 37. (1168)

## 2 Kostknaben

oder auch Mädchen aus besserer Familie finden gute Verpflegung. — Clavierbenützung. — Gesunde Wohnung und in der Nähe aller Schulen. (1170)

Anfragen: A. B. poste restante Graz.

## Zu verpachten

ist sogleich eine 4gängige Mahlmühle, eine Stunde außer Marburg. Preis 240 fl. (1156)

Anzufragen Kärntnerstraße Nr. 11. — Dasselbst ist auch ein möblirtes Zimmer und 2 Schüttböden sogleich billig zu vermieten.

## Lizitation

von Zimmer-, Haus- und Kücheneinrichtungen sowie Fleischhauer-Geräthschaften 2c. 2c. am Samstag den 12. Septemb. 9 Uhr Vormittags, event. am 14. und 15. am Hauptplatz 11. Fanny Polegeg. (1190)

**1 Paar schöne 4jähr. Pferde, hübscher Kutschierwagen, starker Fuhrwagen, Pferdegeschirr**

zu verkaufen.

Wo? sagt die Expedition d. Bl. (1151)

## Marie Jakowitsch

Modistin, (1171)

befindet sich vom 1. September an in der Brandisgasse Nr. 3, I. Stock.

## Zu kaufen gesucht:

ein in allen Theilen korrekt ausgeführtes gangbares Lokomotiv-Modell, nicht über 1 Meter, sammt Tender, groß. (1160)

Briefe, wenn thunlich, mit Zeichnung und Preisangabe, zu richten unter „Marburger Modell“, poste restante Innichen in Tirol.

## Eigenbau-Weine

aus verschiedenen Gebirgen und Jahrgängen, verkauft preiswürdig Ferdinand Staudinger, Draugasse Nr. 10. (1166)

## Apfelmost

verkauft billigst Cilli Mochor in Leitersberg. (1173)

## Gegen billige Bedingungen

würde eine ältere, aber noch rüstige Frau bei einer gebildeten Familie am Lande im Haushalt und Dekonomie thätig sein.

Adresse im Comptoir d. Bl. (1177)

## Möblirtes Zimmer

am Hauptplatz Nr. 2 ist sogleich zu vermieten. (1141)

## Ein junger Mann

mit schöner Schrift, Stenograph, wünscht für seine reichliche freie Zeit Beschäftigung. Ertheilt auch gründlichen Violinunterricht. Anträge unter „Deutsch“ poste rest. Marburg.

## Telegraphische Witterungsprognose

der k. k. Centralanstalt für Meteorologie in Wien vom 10. Septemb. N. N. Mitgetheilt durch die Landes-Obst- und Weinbauschule.

Lufdruck-Minimum: 745—750 Westküste von Norwegen.  
Maximum: 770—765 Nordsee.

Wetter-Minimum: Türkei.

Prognose: Westl. Winde. Abnehmende Bewölkung. Strichweise Niederschläge. Temperaturabnahme. Mäßige Winde.

## Man frage

die Zahnärzte, ob nicht Kreosot, Karbol, Nelkenöl und dergl. zerstörend auf die Zahnschubstanz einwirkt.

Diesem schädlichen Einfluss vermeidet nicht nur

W. Engeljohann's

## TINKALIN

(Natr. bibor. chemic. praeparat.) es wirkt im Gegentheil wohlthuend und erhaltend auf die Zähne und beseitigt im Moment jeden Schmerz des Zahnnervs. Als das beste, stets mit sicherem Erfolge angewendete Mittel von allen zahnärztlichen Autoritäten anerkannt. Allein echt zu beziehen gegen Einsendung von 1 Mk. und 10 Pf. Porto von (845)

W. Engeljohann, Berlin,

Lindenstrasse 20.

Den Herren Zahnärzten u. Wiederverkäufern entsprechenden Rabatt.